

Italienbilder der deutschen Vor- und
Frühromantik:
Wilhelm Heinses Ardinghello und Ludwig
Tiecks Franz Sternbalds Wanderungen

Stauf, Renate

Veröffentlicht in:
Jahrbuch 2004 der Braunschweigischen
Wissenschaftlichen Gesellschaft, S.119-120



J. Cramer Verlag, Braunschweig

**Italienbilder der deutschen Vor- und Frühromantik:
Wilhelm Heinses *Ardinghello* und Ludwig Tiecks
*Franz Sternbalds Wanderungen**¹**

RENATE STAUF

Neuere deutsche Literatur, Technische Universität Braunschweig
Kasernenstraße 23, D-38102 Braunschweig

Die Studie untersucht das deutsche Italienbild in zwei für die deutsche Frühromantik grundlegenden Werken. Dabei erweist sich, dass die Schilderung der fremden Kultur wenig mit der andersgearteten Wirklichkeit Italiens zu tun hat. Vielmehr wird das Land in beiden Romanen auf höchst differenzierte Weise zur Projektionsfläche für literarische Subjektentwürfe, an denen sichtbar wird, dass der Urakt prometheischer Selbstsetzung zum einen problematische Allmachtsphantasien, zum anderen Ich-Dissoziationen und Ich-Verluste hervorbringt. Heinses und Tiecks Helden nehmen sich und ihre Umgebung im ständigen Akt eines Selbstvollzugs wahr, in dem das Individuelle nicht mehr intersubjektiv vermittelt ist und allein die subjektive Befindlichkeit zum unhintergehbaren Maßstab der Selbstvergewisserung wird.

In Heinses Roman wird zum ersten Mal eine an der Malerei geschulte Sehweise konstitutiv für die deutsche Italienschilderung. Kunstbetrachtungen werden das Vehikel zum erotischen Erlebnis. Kunstbeschreibungen erhalten den Status eines sinnlich-erotischen Aktes. Beides, die Ästhetisierung des sinnlichen Genusses und die Versinnlichung der Kunst, dient der Inszenierung des ästhetischen Machtmenschen, des *uomo universale*. In der Figur des Künstlers Ardinghello verbinden sich das Naturgenie, der Renaissance-Mensch und der an der Antike orientierte Ästhet des 18. Jahrhunderts zu einer harmonischen Einheit. Im Zeichen solcher künstlerischen Selbstvergewisserung und triumphalen Selbstbehauptung wird der Individualitätsgedanke der deutschen Aufklärung radikalisiert und aus transzendenten Zusammenhängen herausgelöst. Die sinnlich-erotische Emanzipation des Menschen erscheint als unabdingbare Voraussetzung der gesellschaftlichen Befreiungsbewegung – ein Programm, das unter den deut-

* Vortrag gehalten am 12.03.04 in der Klasse für Geisteswissenschaften der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft.

¹ (erscheint in: *Aspekte der Romantik in Europa. Ein deutsch-italienisches Symposium. Sonderband der Germanisch-Romanischen Monatsschrift*. Hrsg. v. Renate Stauf und Cord Friedrich Berghahn. Heidelberg: Winter-Verlag. 2005, S. 45-60)

schen Romantikern allenfalls bei Friedrich Schlegel (*Lucinde*) ein Echo fand und erst im Werk Heinrich Heines zur vollen Entfaltung gelangte.

In Tiecks Roman sind die Spuren seiner *Ardinghello*-Lektüre deutlich zu erkennen. Auch hier steht die Italienschilderung im Zeichen einer Verherrlichung des Renaissance-Zeitalters. Doch anders als Heinse fokussiert Tieck eine Vermählung des Nordens mit dem Süden. Die bei Heinse als säkulare Befreiung gefeierte Sinnlichkeit ist für Sternbald nur ein Durchgangsstadium, aus dem er ‚gerettet‘ und geläutert in die kunstfromme Dürer-Welt des Nordens zurückkehren soll. Dass der Versöhnungsversuch nicht gelingt, die Brücke zwischen nordischer Askese und südlicher Sinnenfreude nicht gebaut werden kann, resultiert aus der ambivalenten Ich-Konzeption des Helden. Auch Tieck radikalisiert das Ich-Gefühl seiner Künstler-Figur und lässt das isolierte Ich, jenseits der Allgemeinheit von Vernunft und Religion, als den einzigen Ort der Wahrheit erscheinen. Im Unterschied zu Heinse bezieht das Ich bei Tieck aus seiner Vereinzelung jedoch nicht nur Selbstgewissheit, sondern erlebt sich zugleich im Zustand totalen Ausgesetztseins. Während Heinse den Geniegedanken des 18. Jahrhunderts konsequent ausschreibt und seine Aporie sichtbar werden lässt, gestaltet Tieck jene für die Moderne symptomatische Spaltung, die das Ich an sich selbst erfährt.